

# Eine Jugend-Landsgemeinde auf dem Kaisterberg

Autor(en): **H.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **17 (1942)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747549>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine Jugend-Landsgemeinde auf dem Raisterberg

Das Jahr 1941 war in jeder Beziehung an Ereignissen reich, speziell an solchen welterschütternder Art, die uns Schweizer zunächst eindrücklich zeigten, wie dankbar wir der Vorsehung sein müssen, daß sie die Schrecken des Krieges, die alle Länder um uns herum heimsuchen, von uns ferne hielt. Gerade in dieser schwersten Zeit feierten wir die 650. Wiederkehr des Gedenktages an die Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft, um in Einkehr und Besinnung anblicks der grauenhaften Vorgänge in allen Erdteilen seelische und physische Stärkung zu gewinnen für die schweren Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft. Auf dem Rütli und in Schwyz wurden besondere Feiern bei Anwesenheit unserer höchsten Vertreter der zivilen und militärischen Behörden der gesamten Heimat abgehalten; und in allen 3000 Gemeinden wurde der Tag in heiligem Ernste begangen. Auf den Höhen leuchteten die Bundesfeuer, die durch die Rütliflamme angefacht wurden. Staffettenfahrer trugen sie in alle Kantonshauptstädte und brachten auch den Bundesbrief mit. Auch in allen Schulen wurde der denkwürdige Tag ernst gefeiert, und auf besondere Anregung der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau hielten verschiedene Orte und Talchaften Jugend-Landsgemeinden ab für Schulentlassene vom 16. bis zum 20. Altersjahre.

Eine solche fand auch statt auf dem Raisterberg, die wir in unsern Blättern für Heimatkunde und Heimatschutz als schöne historische Tatsache festhalten möchten.

Diese Jugendlandsgemeinde, welche von 7 Ortschaften: Eiten, Fried, Gipf-Oberfried, Hornussen, Ittenthal, Raisten und Deschgen beschiedt wurde, verdient es, in die Geschichte des jüngsten Kindes der Mutter Helvetia, in die Geschichte des Friedtals, eingereicht zu werden. Als großes, schönes, vaterländisches Geschehnis wird sie in der Erinnerung verankert bleiben. An die 2000 Personen zogen hinauf auf die Höhe des Raisterberges, um an dem seltenen Ereignis teilzuhaben. Von 3 Seiten sah man Fahnen auftauchen — das weiße Kreuz im roten Feld leuchtete im goldenen Sonnenschein; die verschiedenen Dorfgruppen zogen in Reih und Glied auf. Zunächst trafen sich die Gemeinden Fried-Raisten und Ittenthal beim neu gesetzten Grenzstein, der die Hoheitsrechte dieser Dörfer scheidet. Herr Gemeinderat Baldesberger erklärte Sinn und Bedeutung dieses „Dreiländersteins“, nachdem er mit markanten Strichen die Geschichte der Raisterbergstraße skizziert hatte. Die beiden Musikgesellschaften Fried und Raisten gaben der

schlichten Feier, die in gewissem Sinne mit der anschließenden Jugendlandsgemeinde geistesverbunden war, die nötige Weihe. Droben am Waldrande des Lägerhauses hub sie an auf einem Platze, der einen schönen Teil der engern Heimat in all seinen Vorzügen zeigt. Herr Gemeindeammann Fricker eröffnete die Feier von diesem „Lueginsland“ aus und bewährte sich während der ganzen Dauer der Veranstaltung als umsichtiger Leiter. Er vergaß auch nicht, dem zu gleicher Zeit in Fridt unten an einer Versammlung weilenden Herrn Landammann Zaugg, herzlichen Gruß zu schicken. Nach einem vaterländischen Marsche sprach Herr Gemeindeammann Rebmann zu den jungen Leuten — erinnerte sie an all die Aufgaben, die ihnen die Zukunft zu lösen geben wird und an die Pflicht, sich das nötige Rüstzeug dafür in klarer Uebersetzung und Einsicht zu erwerben . . . . Die Kaiser Jungen hatten es sich nicht nehmen lassen, an einem äußerst günstigen Platze Szenen aus Schillers Wilhelm Tell, unter Leitung ihres Lehrers Traugott Fricker, bei diesem denkwürdigen Anlasse vorzuführen. Auf die Rütli-schwurscene folgte Geplers Tod in der Hohlen Gasse. Eine bessere Szenerie hätte der gewandteste Regisseur nicht schaffen können, wie die Natur sie bot. Daß den jugendlichen Schauspielern ungeteilte Anerkennung für ihre Leistung gezollt wurde, ist zu begreifen.

Das Schlußwort richtete Herr Dr. Höchle, Fridt, an die Festgemeinde. Gespannt lauschte jung und alt seinen Worten, die so ganz anders waren, als man sie bei den vielen vaterländischen Anlässen zu hören gewohnt ist — so ganz lebensnahe. Er entwarf das grauenhafte Bild der Gegenwart, zeigte das nicht immer verdiente Glück unserer Volksgenossenschaft gemessen am Weltelend und forderte Jünglinge und Jungfrauen eindringlich auf, sich unverdrossen den immer härter werdenden Gegenwarts- und Zukunftsforderungen zu unterziehen, um sich das Rüstzeug zum Durchhalten und zum Aufbauwerk zu schmieden, das letzten Endes der heutigen Jungmannschaft zum Hauptteil überlassen bleibt, lebendiges Interesse an allen Gegenwartsfragen zu zeigen, sich nicht mit faden Entschuldigungen und verstecken und offenen ungerechten Vorwürfen, die den „Alten“ gelten, die ja alles besser verstehen und machen, der immer schwerer werdenden Durchhaltarbeit entziehen — denn mit den zerschmetterten Ländern ist unsere Friedensinsel schicksalsverbunden, und die unermesslichen Ruinen machen das Aufbauwerk schwer. Und als der Redner gar den Gedanken aussprach, an diesem Platze, wo die Jugendlandsgemeinde getagt — eine Eiche zu pflanzen als lebendiges Erinnerungszeichen an die Tagung — und an das stille Gelöbniß in

schwerer Zeit: opferbereite Liebe und Arbeit, Treue zum Vaterland und jederzeitige Wehrbereitschaft, da ging eine spontane Zustimmung durch die Reihen der Jungen. Eine Eiche wird also gepflanzt werden, und der Platz soll zu einem Rütli des Friedtals werden. Mit diesem schönen Plane schloß die denkwürdige Landsgemeinde nach einem Abschiedswort des Initianten, Herrn Gemeindeammann Fricker, und heim zogen alle die Bergwiesen hinunter, aus denen schon die ersten Herbstzeitlosen guckten, ins fruchtbare Tal, wo im Frieden die Feldfrüchte ausreifen.

Dr. I. H.